



BRENNPUNKT LATEINAMERIKA

POLITIK · WIRTSCHAFT · GESELLSCHAFT

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE HAMBURG

Nummer 20

7. November 2005

ISSN 1437-6148

Die Zwischenwahlen in Argentinien: Ein Sieg für Präsident Kirchner und viele offene Fragen

Marcus Klein

Am 23. Oktober waren landesweit knapp 26 Mio. Argentinier dazu aufgerufen, in Zwischenwahlen 127 der 257 Mitglieder des Unterhauses neu zu bestimmen. In acht der 24 Provinzen wurden zur gleichen Zeit Senatoren für den nationalen Kongress gewählt. Neben verschiedenen Entscheidungen auf lokaler Ebene fanden zudem in elf Gliedstaaten Wahlen zu den Provinzparlamenten statt. Wenn auch nicht ganz so durchschlagend wie von ihm erhofft, so war Néstor Kirchner doch der Sieger des Wahlsonntags. Nach der Hälfte seiner Amtszeit sieht der Präsident vor allem seine Position gegenüber Eduardo Duhalde gestärkt. Sein direkter Vorgänger in der Casa Rosada und ehemalige Förderer, der zu seinem stärksten Widersacher innerhalb der peronistischen Bewegung geworden war, musste sich in der Provinz von Buenos Aires, seiner Machtbasis, geschlagen geben. Angesichts der schwachen und zersplitterten Opposition als auch der vorerst weiterhin voranschreitenden wirtschaftlichen Erholung spricht momentan alles für den Sieg eines Peronisten bei den Präsidentschaftswahlen 2007. Kirchner hat sich noch nicht festgelegt, ob er eine zweite Amtszeit anstrebt. Es wäre aber überraschend, sollte er sich nicht zur Wiederwahl stellen.

Die Zwischenwahlen am 23. Oktober 2005 waren der erste Urnengang auf nationaler Ebene seit den Präsidentschaftswahlen vom April 2003, aus denen Néstor Kirchner, der peronistische Gouverneur von Santa Cruz, schließlich als Sieger hervorgegangen war (siehe *Brennpunkt Lateinamerika 10-2003*). Bestärkt durch seine anhaltend hohe persönliche Popularität, stellte Kirchner die Wahlen als ein Plebiszit über die bisherige Regierungsarbeit dar. Durch ein klares Mandat hoffte er einerseits, seine Position gegenüber innerparteilichen Konkurrenten, speziell Eduardo Duhalde, zu stärken. Andererseits war es auch der Versuch einer nachträglichen Legitimierung seiner Präsidentschaft. 2003 war ihm diese noch

vorenthalten geblieben, als sich Ex-Präsident Carlos Menem (1989-1999), der in der ersten Runde knapp vor Kirchner gelegen war, aufgrund der allorts angekündigten, massiven Niederlage in der Stichwahl kurzfristig zurückzog und so seinem Gegner kampflos das Feld und damit den Einzug in die *Casa Rosada* überlassen hatte. Mit rund 40% aller Stimmen für das Lager Kirchners sind die beiden Ziele nur teilweise erreicht worden. Kirchner kann sich nun auf eine klare Zustimmung der Bevölkerung berufen. Trotz schmerzhafter Niederlagen auf allen Ebenen bleibt Duhalde aber weiterhin ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor.

Die Wahlen fanden vor dem Hintergrund einer zunehmenden Fragmentierung der Parteienlandschaft statt. Dieser Prozess betrifft vor allem die Opposition. Starke, landesweit verankerte Konkurrenten zum *Partido Justicialista* (PJ) – eine Rolle, die traditionellerweise die *Unión Cívica Radical* (UCR) erfüllte – sind immer noch nicht in Sicht. Auf absehbare Zeit wird der *Justicialismo* allein bestimmend bleiben. Gleichzeitig stellt sich die jedoch Frage, inwieweit aufgrund der bestehenden Zersplitterungen in durch personalistische Beziehungen gekennzeichnete Macht- und Einflussbereiche noch von einer einheitlichen Partei gesprochen werden kann. Seit März 2003, als die Amtszeit seines letzten gewählten Präsidenten endete, verfügt der PJ über keine Führungsgremien auf nationaler Ebene mehr. Anfang September ordnete eine Bundesrichterin deshalb sogar die Zwangsverwaltung an. Die nächsten Monate werden zeigen, ob vor allem die Konfrontation zwischen (einem gestärkten) *Kirchnerismo* und (einem geschwächten) *Duhaldismo* überkommen werden und so die Partei wieder eine gewisse Geschlossenheit erzielen kann. Aufgrund der bitteren, durch persönliche Angriffe charakterisierten Wahlkampagne scheinen Zweifel angebracht.

Die Ausgangslage: Zwischen wirtschaftlicher Expansion, ...

Die ökonomische Lage Argentiniens verbesserte sich in den knapp zweieinhalb Jahren seit dem Amtsantritt von Néstor Kirchner im Mai 2003 stetig und merklich. Die unter Eduardo Duhalde (Januar 2002-Mai 2003) einsetzende Erholung von der Krise, die das Land an der Wende zum neuen Jahrtausend in seinen Grundfesten erschütterte und es am Rande des Abgrundes taumeln ließ, setzte sich in allen Bereichen ungebrochen fort. Im Vergleich zum ersten Vierteljahr 2002, als sämtliche wirtschaftlichen (und fast alle sozialen) Indikatoren ihre Tiefpunkte erreichten, stieg das Bruttoinlandsprodukt (BIP) bis Mitte 2005 um rund 30% an. Laut Schätzungen der Regierung erreichte die gesamtwirtschaftliche Leistung im Juli tatsächlich einen neuen historischen Höchststand, da der bisherige Spitzenwert, der aus dem zweiten Quartal 1998 stammte, übertroffen wurde. Für 2005 gehen offizielle Stellen von einem weiteren 7%-igen Wachstum aus; unabhängige Beobachter sind sogar noch ein bisschen optimistischer und rechnen mit bis zu 9%. Ähnlich hohe Zuwächse werden für nächstes Jahr erwartet.

Positive Signale kamen aus allen Sektoren, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung. So wuchsen die argentinischen Exporte um gut 50% seit der massiven Abwertung des Pesos Anfang 2002, als Duhalde die ein Jahrzehnt dauernde Wechselkursanbindung des Peso an den Dollar im Verhältnis von eins zu eins aufhob (und somit das Land vollends in die Depression stürzte). Begünstigt wurde (und wird) dieser Anstieg von den hohen Preisen für landwirtschaftliche Produkte auf den internationalen Märkten. Im gleichen Zeitraum nahm die Industrieproduktion um 45% zu und die Bautätigkeit verdoppelte sich gar. Trotz steigender Ausgaben weist der Haushalt auch immer noch beachtliche Überschüsse aus – eine Politik, die von Präsident Kirchner und Wirtschaftsminister Roberto Lavagna, dem „Vater dieses Aufschwunges“ (FAZ, 7. Oktober 2005, S. 23), konsequent vertreten wird. Aufgrund von unerwarteten Steuermehreinnahmen als auch geringeren staatlichen Ausgaben fiel der Überschuss beispielsweise 2004 um 18 Mrd. Peso (ca. 6 Mrd. US\$) höher aus als ursprünglich vorgesehen. Für dieses Jahr, als auch für das nächste, soll der primäre Budgetüberschuss vor Zinszahlungen und Schuldentilgungen 3,2% des BIP betragen.

Weitere Zeichen der Normalisierung waren die Ausgabe von in Dollar notierten Bonds, die Mitte Juli 2005 erfolgte, und der verstärkt zu verzeichnende Zufluss von internationalem Kapital nach Argentinien. Selbst die noch nicht bedienten Schulden gegenüber privaten und institutionellen Anlegern im Wert von mehr als 20 Mrd. US\$ – eine Altlast, die auf die Einstellung des Schuldendienstes zurückgeht, die der peronistische Interimspräsident Adolfo Rodríguez Saá¹ Ende Dezember 2001 veranlasste – haben keine abschreckende Wirkung auf Investoren. Allein seit Anfang dieses Jahres haben Anleihefonds, die auf Schwellenländer spezialisiert sind, den Anteil argentinischer Papiere in ihren Portfolios mehr als verdoppelt. Aufgrund des damit einhergehenden Aufwertungsdrucks auf den argentinischen Peso ergriff Lavagna Maßnahmen, die den weiteren Zustrom von internationalen Finanzmitteln auf die argentinischen Märkte eindämmte. Denn „der teure Dollar ist ein strategischer Pfeiler des ‚Modells‘ Kirchners. Über Exportsteuern nimmt der Fiskus enorme Summen ein“ (Neue Zürcher

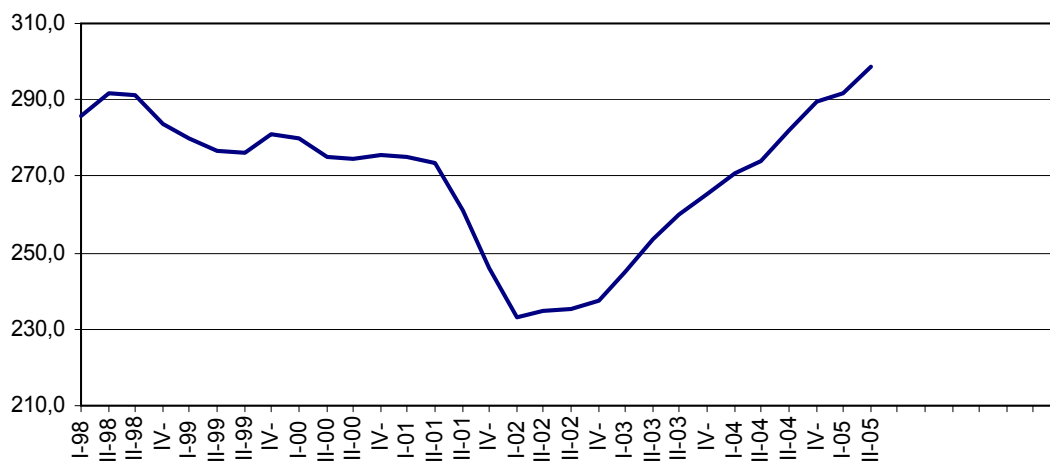
¹ Rodríguez Saá, langjähriger Gouverneur der Provinz von San Luis, wurde am 23. Dezember 2001 vom Kongress zum Präsidenten gewählt. Nur sieben Tage später, am 30. Dezember, trat er aufgrund von anhaltenden Protesten als auch wegen des mangelnden Rückhaltes in seiner eigenen Partei zurück.

Zeitung, 28. Oktober 2005, S. 15). Darüber hinaus wird die argentinische Wirtschaft durch den derzeitigen Kurs von rund 3 Peso gegenüber dem Dollar vor ausländischer Konkurrenz geschützt.

Das Vorgehen Lavagnas kann als Ausdruck einer skeptischen Haltung gegenüber dem internationalen Kapital und den internationalen Finanzinstitutionen angesehen werden, die die Regierung – sehr zum Vorteil für die Popularität Kirchners – mitunter einnimmt. Kein Zweifel besteht daran, dass die Beteiligungen von ausländischen Investoren an den Versorgungsbetrieben, die in den 1990er Jahren unter Menem privatisiert wurden, von Kirchner nicht gerne gesehen werden. So unternahm er beispielsweise nichts, um das französische Suez-Konglomerat von seinem Rückzug aus Aguas Argentinas Anfang

September abzubringen. Vielmehr wurde der Eindruck vermittelt, dass Kirchner über diese Entscheidung froh war. Gleichzeitig muss aber festgehalten werden, dass die derzeitige Administration keinesfalls einen offenen Konflikt mit allen internationalen Geldgebern sucht. Hinter einer herausfordernden Rhetorik, insbesondere gegenüber dem Internationalen Währungsfonds (IWF), versteckt sich oftmals ein ausgeprägter Pragmatismus. So ist Argentinien nach Brasilien und der Türkei jenes Land, das in diesem Jahr die größten Zahlungen an den IWF geleistet hat. Von den knapp 8 Mrd. US\$, die von Argentinien seit dem Default Ende 2001 überwiesen wurden, wurden mehr als zwei Drittel nach Mai 2003 getätigt.

Grafik 1: Entwicklung des BIP in Mrd. Pesos von 1993 (saisonbereinigt)



Quelle: Instituto Nacional de Estadística y Censos.

...sozialen Herausforderungen ...

Im sozialen Bereich – speziell hinsichtlich der Reduzierung der Arbeitslosigkeit und der Armut – konnte die Regierung Kirchner ebenfalls auf Erfolge verweisen, auch wenn die Lage insgesamt als weiterhin sehr angespannt zu bezeichnen ist. Im zweiten Quartal 2005 betrug die Arbeitslosigkeit landesweit 12,1%; berücksichtigt man Personen, die im Rahmen des Subventionsplanes für Familienoberhäupter tätig sind, machte sie 15,7% aus. Hinzu kam die Unterbeschäftigung, die im gleichen Zeitraum bei 12,8% lag. In der Summe hatten somit knapp unter 4 Mio. Personen, oder etwa ein Viertel der Erwerbsbevölkerung, Beschäftigungsprobleme. Im Vergleich zu den Höchstwerten, die im zweiten bzw. dritten Quartal 2002 mit 21,5% Arbeitslosigkeit bzw.

19,6% Unterbeschäftigung erreicht wurden, bedeutet dies einen Rückgang der beiden Werte um zusammen rund 15 Prozentpunkte in den letzten zwei Jahren. Eine, in Prozentpunkten ausgedrückt, etwas positivere Entwicklung gab es bei der Bekämpfung der Armut zu verzeichnen. Sie verringerte sich von 57,5% im dritten Quartal 2002 auf 38,5% (oder 14,7 Mio.) im zweiten Vierteljahr 2005. Der Anteil der Bevölkerung, der im Elend lebt, d.h. nicht genug hat, um die lebensnotwendigen Bedürfnisse zu decken, ging in dieser Zeit um mehr als die Hälfte zurück, von 27,5% auf 13,6%.

Die nächtliche Invasion der Hauptstadt durch die vorwiegend jugendlichen *cartoneros* ist ein ebenso untrügliches Zeichen für die großen sozialen Herausforderungen, denen sich die Regie-

rung noch immer gegenüber sieht, wie das Erscheinen von Armensiedlungen, den so genannten *villas miserias*, die „mitten im Stadtzentrum oder auf ungenutztem oder unbeaufsichtigtem Gelände in entlegeneren Stadtteilen, das der Stadt oder dem Staat gehört“ (Argentinisches Tageblatt, 1. Oktober 2005, S. 3), entstehen. Dazu kommen die *piqueteros*, die militanteste Manifestation der neuen Armut, die vor allem in den urbanen Zentren – und hier speziell im Großraum Buenos Aires – aktiv sind. Mit ihren gewalttätigen Aktionen, zum Beispiel der regelmäßigen

Besetzung von wichtigen Verkehrsknotenpunkten, versuchen sie, auf ihre soziale Lage aufmerksam zu machen und ihren Forderungen nach Arbeit bzw. nach Anhebungen der Sozialleistungen Nachdruck zu verleihen. Vor den Zwischenwahlen machte die Regierung Kirchner, die mit einigen der unzähligen Organisationen der *piqueteros* in Verbindung steht, wenig Anstalten, ihnen Einhalt zu gebieten. Nur ein einziges Mal ging die Polizei unter Einsatz von Wasserwerfern gegen sie vor – als eine Gruppe in die *Casa Rosada* eindringen wollte.

Tabelle 1: Zusammensetzung des Kongresses vor der Zwischenwahl

	Abgeordneten-kammer		Senat	
	Insgesamt	Zur Wahl 2005	Insgesamt	Zur Wahl 2005
PJ	128	61	38	16
UCR	44	26	16 [†]	6
ARI	10	5	-	-
PRO*	1	-	-	-
PS	6	5	1	-
Sonstige	68	30	16	2
Total	257	127	71[‡]	24

* Abgeordneter von *Recrear* für die Capital Federal. *Recrear*, eine Partei, die vom ehemaligen Radikalen Ricardo López Murphy gegründet wurde, hat sich für die Zwischenwahlen 2005 mit *Compromiso para el Cambio* des Ex-Peronisten Mauricio Macri zu *Propuesto Republicano* (PRO) zusammengeschlossen.

[†] Zwei Senatoren waren aus der UCR ausgetreten und firmierten als unabhängige Radikale. Sie sind unter Sonstige aufgeführt.

[‡] Ein Sitz für Catamarca ist vakant.

Quellen: Ministerio del Interior; Centro de Estudios Nueva Mayoría; La Nación.

...und (scheinbarer) politischer Stabilität

Die wirtschaftliche Erholung und, mit größeren Einschränkungen, die Verbesserung der sozialen Situation des Landes vollzog sich vor dem Hintergrund einer unübersehbaren Vorherrschaft des Peronismus. Die Zugewinne für die Peronisten in den Zwischenwahlen vom Oktober 2001 (siehe *Brennpunkt Lateinamerika 20-2001*) setzten sich in den Zwischenwahlen, die im Laufe des Jahres 2003 abgehalten wurden,² ungebrochen fort. So sind heute rund zwei Drittel aller Gouverneure Peronisten. Präsident Kirchner wusste darüber

hinaus, zumindest bis Mitte dieses Jahres, beide Häuser des Kongresses hinter sich. Im Unterhaus stellte der PJ allein 128 der insgesamt 257 Mitglieder, d.h. fast die Hälfte. Zählt man die Abgeordneten hinzu, die mit Kirchner sympathisierten bzw. mit ihm verbunden waren und regelmäßig für Regierungsvorlagen stimmten, so kam der Präsident auf eine solide absolute Mehrheit. Im Senat, in dem alle 24 Provinzen mit jeweils drei Senatoren vertreten sind, war die Position des *Justicialismo* noch dominanter. Vor der turnusmäßigen Erneuerung von einem Drittel seiner Mitglieder gehörten 38 Senatoren dem PJ an, d.h. er verfügte über eine absolute Stimmenmehrheit.

Die Stärke des Peronismus ging einher mit einer geschwächten und darüber hinaus zersplitterten Opposition. Bezeichnend war die Situation der Radikalen Bürgerunion (UCR), der traditionellen Gegenkraft zum Peronismus, die seit der Rückkehr zur Demokratie 1983 zweimal den Präsidenten-

² Die für 2003 verfassungsmäßig anstehenden Zwischenwahlen zum Kongress fanden zwischen dem 27. April und dem 23. November 2003 an insgesamt zwölf verschiedenen Terminen statt. Abgesehen von der Provinz von Tierra del Fuego wurden zur gleichen Zeit in allen Gliedstaaten die Gouverneure (und im Falle der Capital Federal der *Jefe de Gobierno*) neu gewählt.

ten gestellt hatte – mit Raúl Alfonsín (1983-1989) und Fernando de la Rúa (1999-2001). Als die bei weitem größte Kraft der Opposition verfügte sie bis zum 23. Oktober über gerade einmal 44 Sitze in der Abgeordnetenversammlung. Dies entsprach einem Anteil von lediglich 17,5% aller Abgeordneten. Im Senat waren knapp über ein Fünftel aller Mitglieder Radikale. Die UCR war von den Wählern für das Chaos und die Depression, die untrennbar mit dem glück- und hilflosen De la Rúa verbunden sind, verantwortlich gemacht worden und verlor in den Zwischenwahlen von 2001 und 2003 entsprechend an Stimmen und Mandaten. Speziell in den beiden größten Wahlbezirken des Landes, der Provinz von Buenos Aires und der Capital Federal (zusammen stellen sie rund 47% der Wahlbevölkerung), wurde sie marginalisiert. Lediglich in einigen Provinzen des Landesinneren blieb sie politisch relevant und stellt dadurch eine Handvoll von Gouverneuren. Als zweitstärkste Kraft der Opposition folgte ihr, mit respektablem Abstand, die von der ehemaligen Radikalen Elisa Carrió gegründete Partei *Afirmación para una República Igualitaria* (ARI); sie hatte zehn Deputierte (2,6%).

Kirchnerismo vs. Duhaldismo

Mit dem Beginn des Vorwahlkampfes im (argentinischen) Spätherbst dieses Jahres wurde wiederum deutlich, dass der Peronismus jedoch weit weniger homogen war, als man dies aufgrund der kontinuierlichen Zustimmung für die Regierungsvorlagen durch die peronistischen Kongressmitglieder hätte schließen können. Ideologische Gegensätze, die im Falle der drei justicialistischen Präsidentschaftskandidaten 2003 noch auszumachen waren (siehe *Brennpunkt Lateinamerika 10-2003*), lagen den Spannungen nicht zu Grunde; die anti-kirchneristischen Kräfte des Peronismus aus dem Landesinneren hatten bereits zu einem früheren Zeitpunkt eigene Wege bestritten. Es ging um Macht und Einfluss. So standen und stehen sich Eduardo Duhalde und Néstor Kirchner, deren Kampf um die Vorherrschaft über den *bonaerenser* PJ im Mai und Juni dieses Jahres zu einer faktischen Spaltung der peronistischen Fraktionen im Kongress führte (und als Folge dem Präsidenten nach über zwei Jahren die ersten Abstimmungsniederlagen bescheren sollte), in grundsätzlichen weltanschaulichen Fragen unzweifelhaft nahe. Diese Übereinstimmung war ein Grund dafür, warum Duhalde Kirchner 2003 unterstützte und so dem Gouverneur von Santa

Cruz den Weg in die *Casa Rosada* ebnete.³ Die Kontinuitäten zwischen den beiden Administrativen spiegelte sich besonders deutlich in der Tatsache wider, dass Lavagna bereits unter Duhalde Wirtschaftsminister war.

Tabelle 2: Kräfteverhältnis innerhalb des PJ vor der Wahl

	Abgeordnete	Senatoren
<i>Duhaldismo</i>	53	9
<i>Kirchnerismo</i>	90	33
Peronismus[†]	143	42

[†] Die Differenz bezüglich des peronistischen Lagers im Vergleich zu Tabelle 1 ergibt sich aus der Zurechnung von Abgeordneten, die nominell anderen Parteien angehören.

Quelle: Centro de Estudios Nueva Mayoría.

Ausschlaggebend für die Konfrontation zwischen Kirchner und Duhalde, welche die entscheidende Bruchlinie innerhalb des Peronismus bezeichnete und den Wahlkampf dominieren sollte, waren rein machttaktische Überlegungen seitens des Präsidenten. Im Hinblick auf die Präsidentschaftswahlen 2007 wollte er sich von seinem einstigen Förderer lösen und gleichzeitig die Kontrolle über den PJ in der wichtigsten Provinz des Landes übernehmen, die ihm in der Folge die Dominanz innerhalb der Partei auf nationaler Ebene gesichert hätte. Bestärkt sah sich Kirchner in seinem Kurs durch die konstant hohen Popularitätswerte für seine Person. Sie waren zurückzuführen auf die „wirtschaftliche Erholung“ und auf eine gegenüber internationalen Finanzinstitutionen eingenommene „nationalistische Haltung, die eine beruhigende Wirkung auf ein Land hatte, dass sich vom finanziellen Kollaps [...] gedemütigt fühlte“ (The Economist, 20. Oktober 2005, S. 58). Noch Mitte dieses Jahres waren laut verschiedenen Meinungsforschungsinstituten bis zu 70% der Bevölkerung mit seiner Arbeit zufrieden. Er war unbestritten der mit Abstand beliebteste Politiker des Landes, während Duhalde einen ausgesprochen schlechten Ruf genoss.

³ Von den insgesamt rund 4,3 Mio. Stimmen, die Kirchner in der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen 2003 landesweit erhielt, kamen knapp über 1,9 Mio. (oder 44,3%) aus der Provinz von Buenos Aires. Dies waren etwa 400.000 Stimmen (oder 5 Prozentpunkte) mehr, als Carlos Menem in der Provinz auf sich vereinen konnte.

Darüber hinaus hatte Kirchner die finanziellen Ressourcen der Bundesregierung auf seiner Seite, mit denen das Überlaufen von Wählern sowie peronistischen Funktionären und Amtsträgern in sein Lager attraktiver gemacht werden konnte. Duhalde konnte hingegen nur auf alte Loyalitäten und Verpflichtungen bauen.

Der Wahlkampf

Stellvertretend für die beiden Kontrahenten traten ihre Frauen in den Rang: Cristina Fernández de Kirchner und Hilda „Chiche“ González de Duhalde. In der „Mutter aller Schlachten“, wie die Regierungsseite die Konfrontation bezeichnete, die mitunter mit Fäusten und Messern (aber wenigen Inhalten) ausgetragen wurde, bewarben sie sich für die Sitze im Senat. Hilda González konnte berechtigterweise den Anspruch erheben, den offiziellen PJ zu vertreten, da es Kirchner und dem mit ihm verbündeten Gouverneur von La Plata, Felipe Solá, nicht gelungen war, Ende Mai die Mehrheit der peronistischen Parteitagsdelegierten, die über die Aufstellung der Wahllisten

entscheiden sollten, für sich zu gewinnen und so schlagartig die Kontrolle über den *bonaerenser* Parteiapparat zu erlangen. In Buenos Aires, wie auch in 14 anderen Provinzen, präsentierten sich die Kandidaten Kirchners daher unter der Bezeichnung *Frente para la Victoria* (FPV). Der FPV, als dessen Vertreter sich Kirchner bereits 2003 in den Präsidentschaftswahlen der Bevölkerung gestellt hatte, war faktisch nichts anderes als der kirchneristische Flügel des PJ; es gehörten ihm aber nominell auch kleinere, unabhängige Parteien an. In sieben weiteren Provinzen firmierten die den Präsidenten unterstützenden Kandidaten, die mitunter auch Radikale oder Mitglieder verschiedener lokaler Gruppierungen waren (zum Beispiel in Tierra del Fuego und Corrientes), unter anderen Namen. In sechs Provinzen – Misiones, Catamarca, La Rioja, San Juan, San Luis und Santiago del Estero – sah sich Kirchner schließlich Peronisten gegenüber, die ihm so wie Duhalde die Gefolgschaft verweigerten und gegen ihn antraten.

Tabelle 3: Die Bezeichnungen der peronistischen Wahlgruppierungen

	Buenos Aires	Capital Federal	Catamarca	Chaco	Chubut	Córdoba	Corrientes	Entre Ríos	Formosa	Jujuy	La Pampa	La Rioja	Mendoza	Misiones	Neuquén	Río Negro	Salta	San Juan	San Luis	Santa Cruz	Santa Fe	Santiago del Estero	Tierra del Fuego	Tucumán	Total
FPV	x	x	x	x	x					x		x ⁴	x			x		x	x	x	x		x	x	15
PJ	x		x						x		x	x		x					x			x			8
And.						x ¹	x ²	x ³						x ⁵	x ⁶		x ³					x ⁷			7

¹ *Unión por Córdoba* (pro-Kirchner auf nationaler Ebene)

² *Frente Justicialista para la Victoria* innerhalb des Bündnisses *Frente por Todos*

³ *Frente Justicialista para la Victoria* (pro-Kirchner)

⁴ *Partido de la Victoria*

⁵ *Frente Renovador de la Concordia* (pro-Kirchner)

⁶ *Frente Cívico para la Victoria* (pro-Kirchner)

⁷ *Frente Cívico por Santiago del Estero* (pro-Kirchner)

Quelle: Centro de Estudios Nueva Mayoría.

Der Hauptprotagonist des Wahlkampfes war Präsident Kirchner, nicht zuletzt in der Provinz von Buenos Aires. Auf den Veranstaltungen seiner Frau übernahm er normalerweise die tragende Rolle und nicht sie. *La Nación* behauptete, dass es noch in keinem Wahlkampf eine Kandidatin mit „weniger eigener Stimme“ gegeben habe als die Senatorin aus Santa Cruz (La Nación Line,

24. Oktober 2005). Bei den fast täglichen Auftritten in der Provinz von Buenos Aires und in anderen Gliedstaaten vertraute Kirchner aber nicht nur auf seine persönliche Anziehungskraft, um für Zustimmung für seine Regierung zu werben. In der Tradition des klassischen peronistischen Caudillos versprach er auch „jeweils neue Staatsbauten, Sozialwohnungen und allerlei Subventio-

nen für mehrere hundert Millionen Pesos, darunter auch bisher geleistete Bauten inbegriffen“. Gleichzeitig verteilten das Sozialministerium, das unter der Leitung von Kirchners Schwester Alicia stand, sowie die Provinzregierung von Solá „Haushaltsgeräte wie Küchen, Eisschränke, Fernsehapparate und dergleichen mehr sowie Schecks oder sonstige Geldzuweisungen“. Die Proteste der Opposition – einschließlich der *Duhaldistas* – gegen die „schamlose Wahlpropaganda mit Staatsgeldern“ fielen, wie nicht anders zu erwarten war, auf taube Ohren (Argentinisches Tageblatt, 15. Oktober 2005, S. 1).

Die nicht-peronistische Opposition bot ihrerseits ein sehr uneinheitliches Bild. Keine einzige politische Kraft war in allen 24 Provinzen präsent; vielmehr war das Antreten in einigen, wenigen Gliedstaaten die Regel und nicht die Ausnahme. Und dies betraf nicht nur Gruppierungen, die ohnehin ihre Aktivitäten auf eine Provinz beschränkt hatten, wie der von Gouverneur Jorge Sobisch geführte *Movimiento Popular Neuquino* (MPN). Beispielsweise stellte sich *Propuesto Republicano* (PRO), die sich rechts von der Mitte positionierende Allianz des Ex-Radikalen Ricardo López Murphy (*Recrear*) und des vormaligen Peronisten Mauricio Macri (*Compromiso para el Cambio*), lediglich in vier Provinzen der Bevölkerung unter seinem eigenen Namen. Schwerpunktmäßig konzentrierte sich PRO, der mit dem MPN eine lockere Verbindung eingegangen war, auf die Provinz von Buenos Aires und auf die Capital Federal. Die von Carrió geführte ARI war ebenso vor allem in diesen beiden Wahldistrikten präsent. Der *Partido Socialista* (PS), neben der ARI die wichtigste Kraft links von der Mitte, war wiederum hauptsächlich in seiner traditionellen Hochburg Santa Fe aktiv. Dort kooperierte er, nicht untypisch für die verschiedenen Wahlbündnisse, die im gesamten Land zwischen ständig wechselnden Partnern geschlossen wurden, mit der UCR.

Die Ergebnisse:

Das Regierungslager...

Auch wenn es noch keine vollkommene Klarheit bezüglich der Zurechnung der Stimmen zu den einzelnen, losen Blöcken und Allianzen gibt, wie es der politische Kommentator und Analyst Rosendo Fraga im Vorfeld dieser „Wahl ohne nationale Parteien oder Koalitionen“ voraussagte, besteht doch Einigkeit darin, dass Präsident Kirchner der Sieger des Wahlsonntags war. Der FPV, gemeinsam mit seinen unter anderen Bezeichnungen angetretenen peronistischen Ver-

bündeten, erreichte landesweit rund 40% aller Stimmen.⁴ Kirchner erzielte ein beinahe so gutes Ergebnis wie Menem bei seiner ersten Zwischenwahl 1991. Die Regierungsseite reklamierte das Ergebnis prompt als Bestätigung für die bisher geleistete Arbeit. Besonders bemerkenswert war der überragende Sieg von Cristina Fernández über Hilda González, der in dieser Höhe nicht vorausgesagt worden war; die Frau des Präsidenten schlug die Frau des Ex-Präsidenten mit einem Vorsprung von rund 27 Prozentpunkten. Darüber hinaus gewannen *Kirchneristas* in sechs der sieben anderen Provinzen, in denen Senatoren neu gewählt wurden. Ab 10. Dezember, wenn der neue Kongress sich konstituiert, wird Kirchner über eine eigene Mehrheit von 40 Senatoren verfügen. Der *Duhaldismo* wird nur mehr durch González repräsentiert sein. Sie zieht als Vertreterin der ersten Minderheit in das Oberhaus ein. Dort wird sie dann auch auf Carlos Menem treffen, der sich in der gleichen Position wie González wieder findet. Aufgrund der Niederlage gegen den regierenden Gouverneur von La Rioja und Gefolgsmann Kirchners, Ángel Maza, sind Menems Hoffnungen auf eine Rückkehr in die *Casa Rosada* definitiv ausgeträumt.

Etwas komplizierter als im Senat wird sich für Kirchner die Lage im Abgeordnetenhaus gestalten. Trotz eines beachtlichen Zuwachses von nicht weniger als 60 Abgeordneten, welche die Gesamtzahl von deklarierten *Kirchneristas* auf 107 bringt, fehlen dem Präsidenten noch immer 22 Stimmen für eine eigene absolute Mehrheit. Die Regierung in aller Regel unterstützende nicht-peronistische Parteien, die so genannten *partidos transversales*, verfügen mit ihren elf Abgeordneten nicht über die nötige Stärke, um die Umsetzung von Vorlagen zu garantieren. Das Zünglein an der Waage könnten deshalb die 28 *Duhaldistas* spielen, die weiterhin im Unterhaus vertreten sein werden. Erste Stellungnahmen

⁴ Die Zahlen stammen aus der Ausgabe der Tageszeitung *Clarín* vom 25. Oktober 2005. Sie weichen, wie die Zeitung selbst feststellte, leicht von den Angaben ab, die das Innenministerium machte. Das Innenministerium schrieb laut *Clarín* dem *Kirchnerismo* rund 45% aller Stimmen zu, gefolgt von PRO, *Recrear* und Provinzparteien (die nicht gesondert aufgeführt werden, mit knapp unter 13%), der Linken (11,1%), dem Radikalismus (11%), den zu Kirchner in Opposition stehenden Peronisten (8,3%) und ARI (7,1%). Bezeichnend für die anhaltende Unsicherheit ist, dass auf den offiziellen Seiten des Innenministeriums zu den Wahlen (www.elecciones2005.gov.ar) zwar die Ergebnisse für die einzelnen Provinzen abgerufen werden können, es aber keine umfassende Gesamtdarstellung des Wahlausgangs gibt.

lassen aber darauf schließen, dass die Versöhnung der beiden Lager bestenfalls nach langen und schwierigen Verhandlungen erreicht werden könnte. Aufgrund des äußerst bitteren, von persönlichen Angriffen gekennzeichneten Wahlkampfes – Cristina Fernández bezeichnete den Mann ihrer Konkurrentin beispielsweise wenig schmeichelhaft als den Paten der argentinischen Mafia – sollte dies nicht überraschen. Die Anhänger Duhaldes offenbaren zurzeit wenig Neigung, den von Kirchner unmittelbar nach den Wahlen artikulierten Führungsanspruch innerhalb des Peronismus anzuerkennen.

So ließ Hilda González keinen Zweifel daran aufkommen, dass aus ihrer Sicht Kirchner nun dem FPV angehöre und nicht mehr dem PJ, von dem er sich abgewendet habe. Im gleichen Sinne weigerte sich José María Díaz Bancalari, der González erfolglos als zweiter Kandidat auf dem justicialistischen Ticket für den Senat begleitete, Forderungen seitens des kirchneristischen Lagers nachzukommen, von seiner Position als Vorsitzender des *bonaerenser* PJ zurückzutreten, um einem Gefolgsmann des Präsidenten das Feld zu überlassen. Vorerst werden die duhaldistischen Abgeordneten im Unterhaus auf jeden Fall einen eigenen Block bilden, der zum FPV ein, wie Díaz Bancalari es ausdrückte, Verhältnis „gesunder Uneinigkeit (*sana disidencia*)“ (Clarín Online, 29. Oktober 2005) einnehmen werde. Ungeachtet der schweren Niederlagen, die Kirchner seinem Amtsvorgänger in dessen Heimatprovinz auf allen Ebenen zufügte, sollte Duhalde noch nicht einfach abgeschrieben werden.⁵ Selbst wenn weitere ihm bislang ergebene Abgeordnete und Funktionäre in nächster Zeit in das Lager des Präsidenten überlaufen sollten, was – wie die Vergangenheit in ähnlichen Fällen gezeigt hat – unter Peronisten durchaus üblich ist, dürfte er weiterhin faktisch mehr Einfluss haben als mancher peronistische Gouverneur oder Caudillo aus dem Landesinnern. Die von Kirchner angestrebte Dominanz des PJ ist noch nicht vollends gesichert. Es ist deswegen auch kaum vorstellbar, dass er die in groben Zügen angedachte Reorganisation der Partei in Richtung einer Bewegung, die links von der Mitte agiert, wird durchsetzen können.

⁵ Nach den Wahlen sind im Senat der Provinz von Buenos Aires der FPV und der PJ, d.h. die *Duhaldistas*, gleich stark, während in der Abgeordnetenkammer des Gliedstaates die *Kirchneristas* knapp die relative Mehrheit stellen, gefolgt von den *Duhaldistas*.

Tabelle 4: Ergebnisse der Zwischenwahlen, 23. Oktober 2005

	Abgeordneten- kammer	Senat
PJ	135	43
PJ- Kirchner	107	42
PJ- Duhalde	28	1
UCR	39	13
ARI	13	-
PRO	10	-
PS	6	1
Sonstige	54	14
Total	257	71

Quelle: *Clarín*; Centro de Estudios Nueva Mayoría.

...und die Opposition

Von der nicht-peronistischen Opposition hat Kirchner indes zurzeit nichts zu befürchten; sie ist zu zersplittert, ideologisch heterogen und insgesamt gesehen zu schwach, um eine überzeugende Alternative für die nächsten Präsidentschaftswahlen zu bieten. Die Radikale Bürgerunion, als zweitstärkste Partei, erreichte landesweit nur knapp unter 14% aller Stimmen. Sie verlor fünf Sitze und wird nur noch über insgesamt 39 Abgeordnete (11,3%) verfügen. Erfolge in Mendoza, Corrientes und Chaco – in den beiden letzteren Provinzen in Mehrparteienkoalitionen – konnten die neuerlich schlechten Ergebnisse in der Provinz Buenos Aires und vor allem in der Bundeshauptstadt nicht ausgleichen; erstmals in ihrer mehr als hundertjährigen Geschichte wird die UCR keinen Abgeordneten aus der Capital Federal in den Bundeskongress entsenden. Innerhalb der Partei besteht überdies Uneinigkeit, wie der stetige Abwärtstrend der letzten Jahre gestoppt werden könnte. Vorerst scheint sich ihre einzige Option auf eine Rückkehr zur Macht darauf zu beschränken, dass sich Kirchner 2007 für einen Radikalen Vizepräsidentschaftskandidaten entscheiden könnte, so wie dies mancherorts kolportiert wird. Der Preis wäre wahrscheinlich eine weitgehende Zusammenarbeit im Kongress in den nächsten zwei Jahren. Ob dies förderlich für die Profilierung und eine Renaissance der UCR wäre, ist zu bezweifeln.

Während der UCR in der Bundeshauptstadt kläglich scheiterte, erzielte Macri dort einen überraschend deutlichen Sieg. Er ist als der zweite Gewinner des Wahlsonntags zu bezeichnen. Als Spitzenkandidat von PRO vereinigte er rund ein Drittel aller Stimmen auf sich (und fünf Mandate) und hielt sowohl Elisa Carrió als auch Außenminister Rafael Bielsa, der den FPV vertrat, mit einem Vorsprung von fast 12 bzw. 14 Prozentpunkten sicher auf Distanz. Allerdings blieb dies der einzige Grund zum Feiern für das Wahlbündnis, denn López Murphy erlitt in der Provinz von Buenos Aires eine bittere Niederlage, als er im Kampf um einen Senatsitz auf dem fünften Platz landete und mit nur rund 7% sogar vom Kandidaten der schwächelnden UCR geschlagen wurde. López Murphys Ambitionen auf die Präsidentschaft dürften sich aufgrund dieses Ergebnisses erledigt haben. Neben Sobisch, der unmittelbar nach den Wahlen seine Kandidatur für 2007 ankündigte, gilt vorerst vor allem Macri als einer der neuen Hoffnungsträger der politischen Kräfte rechts von der Mitte im Kampf um die *Casa Rosada*. Um ihn wirklich zum „argentinischen Berlusconi“ werden zu lassen, wie er im Familienkreis genannt wird (La Nacion Line, 24. Oktober 2005), bedarf es aber mehr als eines guten Ergebnisses in der Capital Federal und der Präsidentschaft des Fußballclubs Boca Juniors. Es müsste ihm vor allem gelingen, in Opposition zu Kirchner stehende Kräfte des Peronismus zu gewinnen, um so eine breitere, landesweit verankerte Koalition zu etablieren. Dies ist ein erklärtes Ziel von Macri, und er wurde in dieser Hinsicht auch bereits aktiv. Es wird sich zeigen müssen, ob diese Overtüren Erfolg haben.

Für die Parteien der argentinischen Linken brachten die Zwischenwahlen ebenfalls durchwachsene Ergebnisse auf, landesweit betrachtet, niedrigem Niveau. So wird der PS mit etwa 5% aller Stimmen weiterhin nur sechs Vertreter in die Abgeordnetenversammlung entsenden. Einen, wenn auch durchaus bemerkenswerten Erfolg konnten die Sozialisten lediglich in Santa Fe verzeichnen, wo ihr Spitzenkandidat, Hermes Binner, den FPV klar schlug. Binner könnte sich 2007 um das Amt des Gouverneurs in Santa Fe bewerben. Weit hinter ihren eigenen Erwartungen und Ansprüchen blieb hingegen Elisa Carrió in der Bundeshauptstadt zurück. Anstatt eines prestigeträchtigen Sieges, der lange in Reichweite schien, musste sie sich mit einem zweiten Platz (und insgesamt vier Mandaten) zufrieden geben. Der beachtliche dritte Rang in der Provinz Buenos Aires (und weitere drei Abgeordnetenmandate) sowie ein zweiter Platz in Tierra del Fuego,

der nach Einwohnern gemessen kleinsten Provinz des Landes, glichen die Niederlage der Galionsfigur der ARI in der Capital Federal nicht aus. Auch wenn ARI nun im gesamten Land stärker präsent ist, so hat Elisa Carrió einen wahrscheinlich entscheidenden Rückschlag im Hinblick auf die Präsidentschaftswahlen hinnehmen müssen. Als Vertreterin einer Partei, die nur rund 7% der Wahlbevölkerung hinter sich weiß und durch 13 Abgeordnete im Kongress vertreten ist, hat sie keine realistischen Chancen auf Erfolg. Eine engere Kooperation mit dem PS, durch die sie ihre Aussichten etwas verbessern könnte, scheint aufgrund der starken gegenseitigen Antipathien momentan unrealistisch.

Die sozioökonomischen Herausforderungen

Die Sicherstellung einer soliden Mehrheit in der Abgeordnetenversammlung ist die erste Aufgabe, die Kirchner nunmehr lösen muss. Dies ist die Voraussetzung, um in den verbleibenden beiden Jahren seiner Amtszeit die anstehenden sozialen und wirtschaftlichen Probleme angehen zu können. Und diese sind enorm. So hat sich in den letzten Monaten die Schaffung neuer Stellen verringert, und die Tendenz ist weiterhin sinkend. Hielt die Beschäftigung 2004 noch Schritt mit dem Wirtschaftswachstum, wuchs das BIP im zweiten Quartal 2005 drei Mal so stark wie die Zahl der neuen Arbeitsplätze. Es bedarf eines neuen Investitionsschubes, wie auch die Regierung eingesteht, da die bisherige ökonomische Erholung mit der Ausschöpfung bestehender Produktionskapazitäten zu erklären ist. Wichtig wäre es vor allem, größere Firmen für langfristige Projekte zu gewinnen. Diese sind jedoch zurückhaltend, beispielsweise aufgrund bestehender „Zweifel über die Absichten der Regierung“ oder „dem teilweise immer noch schlechten Zustand der argentinischen Kapitalmärkte“ (The Economist, 1. Oktober 2005, S. 49). Kirchner und Lavagna haben anlässlich einer Reise in die USA im September dieses Jahres auch speziell ausländische Automobilhersteller umworben. Regierungskritische Beobachter fürchten aber, dass der Rückzug des französischen Suez-Konglomerats auf nicht-argentinische Investoren eine abschreckende Wirkung haben könnte.

Im Hinblick auf die Armutsbekämpfung müsste zur gleichen Zeit die Zahl der im informellen Sektor Beschäftigten stärker und konsequenter reduziert werden als dies zurzeit der Fall ist. Ein großer Teil der Jobs, der nach der Krise neu geschaffen wurde, stellt keine regulären Arbeitsverhältnisse dar; gemäß den letzten Erhebungen

des nationalen Statistikinstitutes, *Instituto Nacional de Estadísticas y Censo* (INDEC), sind knapp unter der Hälfte aller Privatangestellter (ungefähr 5 Mio.) im informellen Sektor beschäftigt. Sie sind weder in die Tarifverhandlungen einbezogen noch profitieren sie von den seitens der Regierung verordneten Lohnerhöhungen. Dies ist insbesondere im Hinblick auf den Preisanstieg von Bedeutung – nicht zuletzt bei Lebensmitteln –, der mit der massiven Abwertung von Anfang 2002 einsetzte und in den letzten Wochen einen neuen Schub erhielt. Für dieses Jahr wird eine zweistellige Inflationsrate erwartet. Um sie unter Kontrolle zu bekommen, müssen laut *The Economist* (29. Oktober 2005, S. 57) wahrscheinlich entweder die Zinsen erhöht oder der Peso aufgewertet werden. Kirchner hat keine der beiden Alternativen unterstützt.

Die Teuerung trifft speziell öffentlich Bedienstete und natürlich die Beschäftigten im informellen Sektor. Im Vergleich zum Dezember 2001, d.h. dem Monat bevor die Anbindung des Peso an den Dollar aufgehoben wurde, büßten sie rund ein Viertel bzw. bis zu einem Drittel ihrer Kaufkraft ein. Die erneuten Lohnforderungen von

öffentlich Bediensteten, die bislang ignoriert wurden, überraschen daher nicht. Privat Angestellte hingegen weisen reale Gehaltszuwächse auf; sie liegen leicht über der akkumulierten Inflationsrate. Tatsächlich verdienen die *trabajadores en blanco* laut INDEC fast doppelt soviel wie die *trabajadores en negro*; privaten Forschungsinstituten zufolge verdienen angemeldete Arbeitnehmer sogar dreimal soviel wie Arbeiter im informellen Sektor. Und die Einkommensschere wächst weiter. In Argentinien gibt es zunehmend das Phänomen der *working poor*. Die Tatsache, Arbeit zu haben, garantiert noch nicht das Überleben; 70% aller Beschäftigten verdienen weniger als die offiziell festgelegte Armutsgrenze von 800 Peso im Monat. Nicht zu Unrecht empfinden viele „gewöhnliche“ Argentinier ihr Land heute daher als „ungleicher, weniger wohlhabend und wirtschaftlich unsicherer als noch vor sieben Jahren“ (*Economist.com*, 21. Juli 2005). Auf Kirchner kommt in den nächsten beiden Jahren viel Arbeit zu. Auf Dauer sind derartige soziale Zustände schwerlich für stabile politische Verhältnisse zuträglich.

Websites, Zeitungen und Zeitschriften:

Argentinisches Tageblatt (www.tageblatt.com.ar)

Centro de Estudios Nueva Mayoría (www.nuevamayoria.com)

Clarín (www.clarin.com)

Frankfurter Allgemeine Zeitung

La Nación (www.lanacion.com.ar)

Neue Zürcher Zeitung

The Economist

Autorennotiz:

Marcus Klein (PhD, University of London); freier Wissenschaftler.

E-Mail: marcusklein1@compuserve.com

Impressum: BRENNPUNKT LATEINAMERIKA erscheint zweimal im Monat und wird vom Institut für Iberoamerika-Kunde (IIK) in Hamburg herausgegeben. Das IIK bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Asienkunde, dem Institut für Afrika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut. Aufgabe des IIK ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Lateinamerika. Das Institut ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Redaktion: Detlef Nolte; Lektorat und Produktion: Nina Grabe und Ditta Kloth.

Bezugsbedingungen: € 61,50 p.a. (für Unternehmen und öffentliche Institutionen); € 46,- (für Privatpersonen und Nichtregierungsorganisationen); € 31,- (für Studierende und Erwerbslose). Für den Postversand wird ein zusätzlicher Betrag von € 15,30 erhoben. Einzelausgaben kosten € 3,10 (für Studierende € 2,10). BRENNPUNKT LATEINAMERIKA kann auch zum Abopreis per E-Mail bezogen werden.

INSTITUT FÜR IBEROAMERIKA-KUNDE

Alsterglaci 8 · D-20354 Hamburg · Tel: 040 / 41 47 82 01 · Fax: 040 / 41 47 82 41

E-Mail: iik@iik.duei.de · Internet: <http://www.duei.de/iik>

▣ www.cibera.de ▣

Die Virtuelle Fachbibliothek Ibero-Amerika ist unter dem Namen **cibera** online gegangen. Das Internetportal richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Studierende der Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der spanisch- und portugiesischsprachigen Länder sowie der Karibik. Ihnen und allen Interessierten ermöglicht **cibera** eine zielgerichtete Suche in heterogenen und dezentral gepflegten Datenbeständen über ein **zentrales Einstiegsportal**.

Mithilfe einer einheitlichen, leicht zu bedienenden Suchoberfläche finden Sie **Literaturnachweise, Volltexte, Datenbankeinträge** und **Internetadressen**. Die Suche wie auch die meisten der Informationen sind kostenlos zugänglich.

Die angebotenen Informationen und Quellen sind **qualitätsgeprüft** und werden regelmäßig **aktualisiert**. Die Datenbanken werden kontinuierlich durch neue Quellen erweitert, und das Portal wird in Zukunft durch zusätzliche Angebote und weitere Funktionalitäten ergänzt.

Die Angebote im Einzelnen:

- ▣ Simultane Suche über mehrere **Bibliothekskataloge** relevanter Einrichtungen
- ▣ Sammlung von **Internetquellen**: Zugriff auf z.Zt. über 1500 elektronische Volltexte (Graue Literatur) mit Relevanz für die Fachgebiete Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie auf mehr als 2700 Iberolinks, die Websites von Organisationen und Institutionen aus dem Bereich der Philologien, der Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften nachweisen
- ▣ Suche im virtuellen **Pressearchiv IberoDigital** mit über 100.000 Pressemeldungen lateinamerikanischer und internationaler Tages- und Wochenzeitungen seit September 1999 sowie in ca. 40.000 Seiten mit retrodigitalisierten Presseartikeln und Dokumenten aus dem ‚Spiegel der lateinamerikanischen Presse 1974 bis 1998‘
- ▣ Suche nach Artikeln in den Inhaltsverzeichnissen von über 1500 Zeitschriften seit dem Jahr 2000 im **Inhaltsverzeichnis-Dienst**
- ▣ Eine Auswahl von Online-Angeboten lateinamerikanischer Tagespresse im **Virtuellen Lesesaal**
- ▣ **Metasuche** über alle Datenbanken
- ▣ Die aktualisierte Datenbank zur **deutschsprachigen Lateinamerikaforschung** dokumentiert den Stand der Forschung zu Lateinamerika im deutschsprachigen Raum und enthält die biographischen und bibliographischen Daten von rund 600 WissenschaftlerInnen und ExpertInnen, die in den verschiedensten Fachdisziplinen (von der Altamerikanistik bis zur Zoologie) längerfristig zu Lateinamerika arbeiten.

Seit Mai 2003 erarbeiten das **Ibero-Amerikanische Institut (Berlin)**, das **Institut für Iberoamerika-Kunde (Hamburg)** und die **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen** Konzeption und Umsetzung des Recherche-Portals **cibera**. Weitere Einrichtungen haben bereits Interesse an einer Mitarbeit gezeigt. Ab Mitte 2005 wird sich die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg mit einem Ergänzungsprojekt an **cibera** beteiligen.

cibera wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert und gehört zum fächerübergreifenden Wissenschaftsportal **vascoda** (www.vascoda.de). Nähere Informationen finden Sie unter www.cibera.de.

Klaus Bodemer / Francisco Rojas Aravena (eds.)

La seguridad en las Américas: nuevos y viejos desafíos

im Druck

Madrid: Iberoamericana / Vervuert 2005

ISBN 84-8489-215-8 / 3-86527-226-6

El cuadro de seguridad en las Américas ha experimentado en los últimos años grandes cambios que afectan de manera muy diferente a los miembros del triángulo EE.UU., América Latina y Europa. Con respecto a EE.UU., observamos desde los años 90 el surgimiento paulatino de un nuevo paradigma de seguridad, el cual después del 11 de septiembre, desemboca en un concepto unilateral, focalizado casi exclusivamente en la lucha contra el terrorismo internacional. En América Latina, se destaca, por un lado, una tendencia creciente hacia la cooperación, coordinación y concertación en asuntos de seguridad. Al mismo tiempo, se observan nuevas amenazas, como el aumento de la criminalidad cotidiana, la violencia social y la extensión endémica del crimen organizado. A esto se agrega una creciente conciencia respecto a la necesidad de reformar el sistema hemisférico de seguridad. Finalmente, las acciones unilaterales de la administración Bush hacen sentir a los europeos sus debilidades programáticas y (sobre todo) prácticas en el área de la Política Exterior y de Seguridad Común (PESC), ocasionando así la elaboración de una doctrina de seguridad propia. El libro discute estas tendencias en las políticas de seguridad a nivel nacional, subregional, regional e interregional y esboza posibles escenarios al respecto.

Institut für Iberoamerika-Kunde, Alsterglaci 8, 20354 Hamburg

Tel. 040 / 41 47 82-01 – Fax 040 / 41 47 82 41

E-Mail: publications@iik.duei.de – <http://www.duei.de/iik>